

Weihnachtsgeschichte. Ein einzelner roter Stiefel lag im Schnee

Es war einmal ein Mann, der richtete nach den Weihnachtstagen seine Wohnung mit Scheuerlappen, Waschlappen, Handtüchern, Vorhängen, Gardinen, Teppichen ein und legte sich schlafen, er wachte nach Ostern auf und begann zu arbeiten.

Er füllte den Weihnachtssack. Immer wenn er etwas von Wind und Sturm durchs Dachfenster, das groß und weit geöffnet war, gebracht bekam, schob er es in den Sack, dessen Loch die Haustüröffnung füllte. Es waren Hosen, Jacken, Bälle, Puppen, Fahrräder, faustgroße Hubschrauber, Stöckelschuhe... die durchs Dach vor seine Füße fielen. Der Sack war nach ein paar Wochen voll, er hätte sich ausruhen können, aber er hörte die Kinder so gern 'Danke!... Oh, schön!' sagen, seine Mutter hatte, als er Kind war, nie 'Danke!... Oh, schön!' zu ihm gesagt, er nahm deshalb Scheuerlappen, Waschlappen, Handtücher, Vorhänge, Gardinen, Teppiche... und nähte sie an die Öffnung vom Sack. Der angenähte Stoff machte den Sack größer, der größere Sack wurde voll und wieder vergrößert, so ging das hin. Jeden Heiligabend ging nichts mehr in den Sack. Aller Stoff, der im Haus war, außer dem roten Mantel und der roten Mütze, die der Mann am Körper trug, weil es im Haus, wegen dem offenen Fenster, in das die Geschenke gefallen waren, sehr kalt geworden war, war verbraucht, der Mann raufte sich den lang- und an den Spitzen weiß gewordenen Bart, nähte den Sack mit den ausgefallenen Barthaaren zu, kletterte in das Fenster im ersten Stock, sah auf den Sack, der so lang geworden war, dass er eine Straße im Schnee gebildet hatte, er kletterte vorsichtig auf ihn herunter, lief, rannte auf ihm durch Wald, Felder, Dörfer, Städte. Immer wenn er ein Kind traf, bückte er sich und riss ein Loch in den Weg unter ihm, er griff hinein und schenkte ihm etwas aus dem prall gefüllten Sack. Sein Haus lag auf einem hohen Berg, die Dörfer und Städte lagen unten in der Nähe vom Fluss, so dass alles, was im Sack war, wie auf einer Rutschbahn nach unten drängte, der Boden unter dem Weihnachtsmann blieb straff gefüllt, so oft er auch hinein griff.

Wenn der Mann im roten Mantel, mit roter Mütze alle Weihnachtsgeschenke an alle Kinder, die er finden konnte, verteilt hat - er sucht heftig nach ihnen, damit er keins vergisst -, ist er sehr müde. Er ließ deshalb den löchrig gewordenen Sack liegen, Autos zerfuhren ihn, Stiefel zerrissen ihn, Vögel nahmen sich im Frühjahr Fasern für den Nestbau. Aber er ist von einem Jungen ermahnt worden, dass das Verschwendung ist, er hat deshalb den Sack zerschnitten, in den Regen gehalten, der ihn sauber wusch, er hat den Sack zwischen Klettergerüste auf einem Spielplatz gespannt, Kinder klettern in ihm und gucken aus den Löchern. Der Sack vom Weihnachtsmann scheint ein vielgesichtiges, nett grinsendes Ungeheuer, ich habe das fotografiert. Nun hörte ich, der Weihnachtsmann wurde von einem anderen Kind ermahnt, in seinen Riesensack eine Vielzahl Reißverschlüsse einzunähen, damit er den Sack öffnen, verschließen, wiederverwenden kann. Der Weihnachtsmann grübelt nun, was er mit der

Zeit, die er fürs Nähen des Sackes verbraucht hatte, tun könnte, er könnte mit Hilfe von Scheuerlappen, Waschlappen, Handtüchern, Vorhängen, Gardinen, Teppichen den Sack noch größer nähen, er könnte Lumpen sammeln, damit er keine neuen Scheuerlappen, Waschlappen, Handtücher, Vorhänge, Gardinen, Teppiche kaufen muss, die Lumpen an den Sack nähen, ihn vergrößern, - aber was, wenn bis zum 24. Dezember nicht mehr oder sogar weniger Dinge als sonst durch das offene Fenster im Dach fallen? Der Weihnachtsmann würde, wenn er aus dem ersten Stock kletterte, um aus dem Haus zu können -denn in der Türöffnung ist das Loch vom Sack- hart auf ein leer gebliebenes Sackstück fallen, der Weg unter seinen Füßen wäre flach und vom Schnee zugeweht, er könnte nicht pünktlich zu den Kindern kommen.

Der Weihnachtsmann wollte pünktlich sein, er war zu hastig aus dem Fenster gesprungen, abgerutscht, gestürzt, lief los, ein Fuß schwoll, der Druck des Stiefels tat so weh, dass er ihn abstreifen musste, liegen ließ. Er brauchte beide Hände, um den Sack zu schleppen, der prall gefüllt war. Er hätte den Stiefel auf dem Heimweg gesucht, aber ein fremder Mann pflegte seinen Fuß, eine fremde Frau schenkte ihm neue Stiefel. Er war müde, zog sie an und ging rasch nach Hause.

Wenn du durch den Wald oder am Strand läufst, einen Schuh findest, kannst du ihn fragen, woher er kommt.